

UNBEGREIFLICH FREMD UND FERNE ... (H. HESSE)

KLAUDIA GENNERMANN

Auf Grund globaler und gesellschaftlicher Entwicklungen fragen zunehmend Menschen aus unterschiedlichen, mehr oder weniger fremden Kulturkreisen um Beratung an. Der kulturelle Kontext nimmt Einfluss auf das Geworden-Sein von Menschen und schlägt sich in deren Sprache, Identität, deren Wahrnehmung und in deren Einstellungen nieder und wirkt sich deutlich im Beratungsprozess aus. Das macht eine besondere Aufmerksamkeit für kulturelle Einflüsse und deren Auswirkungen im interkulturellen Beratungsprozess erforderlich.

Im Folgenden werden die kulturellen Hintergründe und die daraus erwachsenden Aufgaben für die interkulturelle existenzanalytische Beratung in den Blick genommen und genauer beschrieben.

SCHLÜSSELWÖRTER: Beratung, Interkulturalität, Sprache, Wahrnehmung, Phänomenologie

INCOMPREHENSIBLY STRANGE AND DISTANT... (H. HESSE)

Due to globalisation and social development we can observe an increased demand for counselling of people from different and more or less foreign cultures. The cultural context has great influence on the development of persons and it finds its expression in their language, their identity, their perception and in their opinions.

The intercultural influence has strong implications on the counselling process which makes it necessary to pay attention to cultural effects in these processes.

In the following I want to look at the cultural matrixes and their derived tasks in intercultural, existential counselling and I want to show what kind of skills can assist the consultant in these tasks and how they are related to Existential Analysis.

KEYWORDS: counselling, interculturality, language, perception, phenomenology

GRENZVERSCHIEBUNGEN IM KULTURELLEN

Gesellschaftliche Entwicklungen, zunehmende Mobilität, die enge Vernetzung durch neue digitale Medien u.a.m. führen dazu, dass unterschiedliche Kulturen und Lebensräume unabhängig von ihrer unmittelbaren Entfernung miteinander in Kontakt treten und sich austauschen, so dass Kultur räumlich nicht mehr so stark gebunden erscheint wie vor diesen Entwicklungen (vgl. Kronsteiner 2009, 15). Eine derart globalisierte Welt mit ihren weltweit operierenden Unternehmen, aber auch zunehmende Migrantenströme tragen dazu bei, dass Menschen aus mannigfaltigen Kulturkreisen enger zusammenrücken. Auch die Zahl von Beratung und Therapie suchenden Menschen aus mehr oder weniger fremden Kulturen steigt.

Diese Entwicklung macht es unmöglich, „das Fremde ‚draußen‘ zu lassen“, so dass die betroffenen Gesellschaften und Menschen aufgefordert sind „sich das Fremde vertraut zu machen“ (Schlippe et al. 2008, 26).

Dies kann zu Verunsicherungen, Irritationen und anderen interaktionellen und persönlichen Schwierigkeiten führen, die alleine nicht bewältigt werden können. Denn eine Verschiebung der Grenzen von bekannt, vertraut und fremd stellt für die Gesellschaft und den Einzelnen eine Herausforderung dar (vgl. Schlippe et al. 2008, 26). Schon im Begriff des Fremden liegt aus Sicht der Existenzanalyse eine besondere Bedeutung, denn in der Begegnung mit dem Fremden kommt es häufig zu einer besonderen Berührung, einem besonderen Eindruck. Das Fremde „ist nicht einfach das, was ich nicht kenne

und wovon ich nichts weiß, fremd ist vielmehr das, was mich auf eine merkwürdige Weise betrifft, obwohl ich es nicht kenne“ (Kronsteiner 2009, 382). In so gearteten Begegnungen gibt es demnach einen besonderen, kulturell geprägten Eindruck, den es gerade in den sensiblen Situationen von Beratung und Therapie zu beachten gilt. Denn der spezifisch kulturell beschaffene Anteil dieses Eindrucks kann das gegenseitige Angesprochen-Sein im Eigenen verstellen.

EINFLUSS DES KULTURELLEN HINTERGRUNDES IN BERATUNGSPROZESSEN

Soziale und zeitliche Dimension des Kulturellen

Um den Einfluss des kulturellen Hintergrundes auf Beratungsprozesse darzulegen, soll zunächst einmal eine gemeinsame Definition von Kultur festgelegt werden: „Kultur soll definiert werden als das Verhalten, Sprache, die Normen, Werte, Bedeutungssysteme und Traditionen, die Menschen seit ihrer Geburt gelernt haben und die von Generation zu Generation weitergegeben wurden.“ (Wogau et al. 2004, 46) Folgt man dieser Definition, fallen im Zusammenhang mit Beratung besonders zwei Merkmale ins Gewicht. Zum einen betrifft Kultur fast die gesamten, das soziale Leben der Menschen bestimmenden Regeln und Umgangsformen. Sowohl in ihrer faktischen Ausprägung (Verhalten und Sprache) als auch in ihrem ideellen Gepräge (Normen, Werte, Bedeutungssysteme, Traditionen). Zum anderen wird die zeitliche Dimension in besonderer Weise be-

tont. So ist der Einzelne „seit seiner Geburt“ von dieser Kultur umgeben und die Gesellschaft, in der er lebt, gibt diese von „Generation zu Generation“ weiter.

Omnipräsenz und Dynamik des Kulturellen

Diese umfassende faktische und ideelle Ausprägung der kulturellen Einflussnahme lässt den Schluss zu, dass menschliches Verhalten und menschlicher Umgang „ohne kulturellen Bezug nicht denkbar“ sind (Wogau et al. 2004, 46). Sie sind immer schon geprägt durch den kulturellen Hintergrund, in dem die Person aufwächst.

Da „kulturelle Ordnungsmuster“ die sozialen Regeln von Menschen bestimmen, „setzen sie Menschen zueinander in Beziehung“. Die sozialen Regeln „organisieren, strukturieren und gestalten Beziehungen“. Demnach sind kulturelle Einflüsse „alltäglich und prozessual“, da sie permanent im Alltagsgeschehen mitschwingen. Sie passen sich gesellschaftlichen Entwicklungen an und verändern sich kaum merklich (vgl. Kronsteiner 2009, 110). Das Dynamische des kulturellen Hintergrunds zeigt sich dabei sowohl im Kontext alltäglicher Begegnungen als auch im Generationen übergreifenden größeren zeitlichen Kontext. All dies verdeutlicht, dass der kulturelle Hintergrund omnipräsent ist, da er selbstverständlicher Bestandteil des sozialen und gesellschaftlichen Lebens einer Gemeinschaft ist. Diese besondere Prägung kann man bis in kleinste kulturelle Einheiten, wie beispielsweise Familien, beobachten, so dass Kulturspezifität auch in Milieus eines Kulturkreises differieren kann. Auf diese feinen Unterschiede möchte ich hier nicht genauer eingehen. Es ließen sich jedoch einige Ergebnisse des Artikels auch auf diese Kulturmilieus übertragen.

Hier lässt sich festhalten, dass bei genauer Betrachtung „Kultur fast als Natur der Menschen gedacht“ werden kann (Wogau et al. 2004, 32), denn das Kulturelle ist auf Grund seiner übergreifenden zeitlichen und sozialen Dimension und auf Grund seiner Omnipräsenz und Dynamik nicht klar vom Natürlichen zu trennen.

Unbewusste Einflussnahme des Kulturellen

In der Omnipräsenz des kulturellen Hintergrunds wird somit seine Einflussnahme auf Haltungen, Sichtweisen, Umgangsformen des Einzelnen und der Gruppen verborgen, die sich sowohl im Denken als auch im Handeln niederschlagen. Da sie uns von Geburt an und Generationen übergreifend begleiten, also „Teil unserer Entwicklungsgeschichte“ sind, wirken sie „wie „implizite Theorien“, steuern also unbewusst das Verhalten der Mitglieder einer Kultur.“ (Schlippe et al., 2008, 29). Dieses komplexe, dynamische Phänomen teilweise unbewusster, in Interaktionen wechselsei-

tiger kultureller Beeinflussung wirkt in der Begegnung und in der Kommunikation zusammen.

Somit können wir festhalten, dass der kulturelle Hintergrund uns in einer Art und Weise beeinflusst, die dem Bewusstsein nur schwer zugänglich ist. Es sind für den Einzelnen immer schon dagewesene Umwelt- und Rahmenbedingungen und generationenübergreifende gesellschaftliche Normen, die oft nicht einmal explizit genannt werden, die sich jedoch vielschichtig in den Bedeutungssystemen einer Gesellschaft niederschlagen. Diese Beeinflussung geht so tief, dass sie identitätsstiftend für den Einzelnen und für gesellschaftliche Gruppen wirkt.

Es lässt sich feststellen, dass wir „Zunächst und zu meist [] das erworbene Wissen vorangegangener Generationen [übernehmen], und selbstverständlich orientieren wir uns im praktischen Leben an bewährten Umgangsformen und gewohnten Verhaltensweisen, wie sie uns von anderen vermittelt werden“ (Dorra 2015, 57). Insgesamt wirkt diese „mitmenschlich vermittelte Welt“ haltgebend und beheimatet uns über das Bewährte und Vertraute (vgl. Dorra 2015, 45). Das gelernte Bedeutungssystem unterliegt somit schon einer impliziten Bewertung von angemessen und gut. Daher erscheint das vermeintlich einbrechende Fremde auch zunächst irritierend, wenn nicht gar bedrohlich und ist gleichzeitig in seinem Irritierenden und in seiner Bedrohung nur schwer benennbar.

AUSWIRKUNGEN DES KULTURELLEN AUF DEN EXISTENZANALYTISCHEN BERATUNGSPROZESS

Herausforderungen im phänomenologischen Vorgehen

Geht es im Beratungsprozess darum, die Klienten in ihrem Wesen zu verstehen, wie es die hermeneutische Phänomenologie in der existenzanalytischen Beratung einfordert, spielt dieses Kulturphänomen eine besondere Rolle. Das Verstehen im phänomenologischen Sinn erfolgt über die vorurteilsfreie Wahrnehmung. Diese hat zur Voraussetzung, dass die eigenen Haltungen und Vorurteile erkannt werden, damit diese beiseite gestellt werden können, die sogenannte Reduktion. Erst sie ermöglicht das „...Sich-Hineinversetzen in das Erleben eines Anderen“ (Dorra 2015, 71).

Dieses Vorgehen macht im interkulturellen Beratungsprozess ein Bewusstsein für die kulturellen Einflüsse, für daraus abgeleitete Haltungen, Vorstellungen, Normen, Umgangs- und Verhaltensweisen erforderlich. Somit ist die Beraterin¹ hier in zweifacher Weise gefordert. Zum einen braucht sie einen Zugang zu den

¹ Im Text wird um der besseren Lesbarkeit willen nur jeweils ein Geschlecht benannt. Das andere Geschlecht ist immer auch mitgedacht.

eigenen kulturellen Prägungen, den eigenen impliziten Theorien, um phänomenologisch gut arbeiten zu können. Zum anderen braucht sie in der besonderen Begegnung mit dem Fremden eine Offenheit im Unvertrauten und Verunsichernden. Hier stellt sich die Frage, inwieweit und ob es in ausreichendem Maße möglich ist, den eigenen, in der Gruppe geteilten Prägungen auf die Spur zu kommen, oder ob es hier Grenzen gibt, die es zu respektieren gilt. Auf jeden Fall sind die in der existenzanalytischen Ausbildung geförderte phänomenologische Grundhaltung und der hohe Selbsterfahrungsanteil eine Grundlage, die für die Bewältigung dieser Aufgaben unterstützend wirkt.

Umgang mit kulturspezifischem Emotionsausdruck

Des Weiteren setzt das existenzanalytische Verfahren im Prozessmodell der Personalen Existenzanalyse am Erleben der Person an. Somit spielen Emotionen und Eindrücke eine besondere Rolle. Emotionen, als „kulturelle Phänomene“, werden oft unterschiedlich zum Ausdruck gebracht, da es kulturspezifische Vorgaben gibt, „die auch als ‚Anleitungen‘ zum angemessenen Gefühlsausdruck betrachtet werden können“ (Burkart 2007, 161f.). Wir können also davon ausgehen, dass die Klienten sich entsprechend der eigenkulturellen Vorgaben ausdrücken. Es ist somit für den Beratungsprozess beachtenswert, dass „... Kulturen die Art und Weise reglementieren, in der Gefühle offenbart werden dürfen. Ein allgemeineres Phänomen liegt darin begründet, dass es Gesellschaften mit eher offenem und überschwänglichem Umgang gibt, während andere...“ vieles auf den familiären Bereich beschränken (Wogau et al. 2004, 154). Ein japanischer Klient wird vordergründig anderes Antwortverhalten erwarten lassen als eine Kolumbianerin.

Umgang mit kulturspezifischem Rollenverständnis

Es gilt weiters zu berücksichtigen, dass innerhalb einer Kultur für Frauen und Männer oder für Angehörige verschiedener sozialer Schichten oft unterschiedliche Regeln im Umgang miteinander gelten. Hier kann es im selbstverständlichen Austausch miteinander zu Irritationen kommen, weil es unterschiedliche Rollenerwartungen oder auch unterschiedliche Regularien im Verhaltensausdruck geben kann. Dann wird gelegentlich schon die einfache Begrüßung zu einer Bewährungsprobe.

Zusammengefasst ist zu klären, „...was das Kulturelle ist, welche Bedeutung es gerade hier in dieser Sitzung, in der Arbeit mit dieser Klientin hat“ (Kronsteiner 2009, 109). Zu dieser Klärung gehört es darauf zu achten, dass Probleme dadurch entstehen können, wenn Eindrücke häufig nach „den eigenkulturellen Erwartungsstrukturen“ eingeordnet und interpretiert

werden (vgl. Yousefi 2014, 144). Dies macht es „in der interkulturellen [Beratung wichtig]...“, die kulturellen Ordnungssysteme anzusprechen und zu verstehen“ (Kronsteiner 2009, 116).

Der interkulturelle Beratungsprozess erfordert in Anbetracht der Besonderheiten durch unterschiedliche kulturelle Prägungen eine besondere Offenheit und eine nachdrückliche Aufmerksamkeit und Konzentration sowohl für das Eigene, als auch für das Fremde. Die Frage, ob Irritationen in der Interaktion durch kulturelle Erwartungen, kulturelles Rollenverhalten oder spezifische kulturelle Umgangsweisen der Anwesenden ausgelöst werden, sollte in besonderer Weise Beachtung finden. „Unterschiedliche Kulturen vermitteln unterschiedliche Weisen des ‚In-der-Welt-Seins‘, und es ist wichtig, sich über diese möglichen Differenzen im Klaren zu sein“ (Schlippe et al. 2008, 62), da das Verstehen immer auch „identifikatorischen Charakter im Sinne eines Wiedererkennens“ (Dorra 2015, 71) hat und dieses Wiedererkennen im Interkulturellen verstellt sein kann.

ZUR KLÄRUNG DES KULTURELLEN IM INTERKULTURELLEN EXISTENZANALYTISCHEN BERATUNGSPROZESS

Wissen um kulturelle Hintergründe

Zur Klärung kultureller Phänomene hilft zunächst einmal ein grundlegendes Wissen um die jeweiligen kulturellen Hintergründe, so dass beispielsweise deren Gebote und Verbote, deren Zeitverständnis, deren Umgang mit Pünktlichkeit und Unpünktlichkeit, deren Höflichkeits- und Begrüßungsformeln (vgl. Yousefi 2014, 94) vertraut sind. Dieses Wissen über eine Kultur trägt zur Entschlüsselung des Fremden bei (vgl. Machleidt 2013, 93). Fehlt dieses Wissen, ist es zwingend notwendig, die kulturellen Hintergründe im Beratungsprozess wiederholt zu klären und zu erfragen, denn Sinn und Bedeutung des Fremden lassen sich nicht aus dem Eigenen erraten (*Gadamer*). Gleichzeitig erklärt dieses Erfragen die Klienten zu Experten für ihre Kultur und respektiert deren Selbstverständlichkeit. So hebt sich möglicherweise gefühltes Ungleichgewicht in der Beziehung auf.

Schauen wir auf das Prozessmodell der Existenzanalyse, kann man demnach davon ausgehen, dass der Bereich des Informationsaustausches einen größeren Rahmen im interkulturellen Kontext braucht. Denn dieser Informationsaustausch zu kulturellen Einflüssen und Hintergründen durchzieht den gesamten Beratungsprozess.

Interesse für kulturelle Hintergründe und Fähigkeiten in der Beziehungsgestaltung

Diese Anforderungen implizieren ein Interesse und eine „respektvolle Neugierde“ (vgl. Schlippe et al. 2008, 51) für die Erlebensweise des Menschen in seiner kulturellen Prägung, was der im existenzanalytischen Beratungsprozess geforderten Grundhaltung in der phänomenologischen Gesprächsführung entspricht. Es geht darin um einen offenen, nicht von Wertungen oder Urteilen verstellten Zugang zu der jeweiligen Person und ihrer anderen Kultur (ebd. 2008, 51). Es braucht dementsprechend besondere Fähigkeiten in der Beziehungs- und Gesprächsgestaltung, die Begegnung „in einer Situation der ‚Fremdheit‘ und der besonderen Spannung“ ermöglicht (vgl. Wogau et al. 2004, 62). Es gilt trotz der Verunsicherung eine tragfähige Beziehung herzustellen, denn „das Fremde hört auf fremd zu sein und wird nicht mehr als fremd erlebt, wenn eine Beziehung ... entsteht...“ (Kronsteiner 2009, 15).

Schließlich braucht es eine besondere Wahrnehmungsfähigkeit für zwischenmenschliche Atmosphären und feine Irritationen, die im interkulturellen Kontext größeren Einfluss haben können. Es geht darum, die hochkomplexen interkulturellen Beratungsinhalte zu strukturieren und deren kulturelle und personalen Anteile zu ordnen und für die Beteiligten spürbar und annehmbar zu machen, ohne zu werten und zu verletzen.

Um dies zu erreichen, bedarf es übergeordnet einer „besonderen Ambiguitätstoleranz“. Dies „meint die Fähigkeit, komplexe, unterschiedlich interpretierbare und in ihrer Entwicklung offene Situationen auszuhalten.“ (Yousefi 2014, 93) Das ist nicht immer leicht, zumal der Beratungsprozess immer schon durch Offenheit in Komplexität und Vielschichtigkeit gekennzeichnet ist, die sich in der Interkulturalität stark erhöhen kann. Zumal auch die Klienten den Beratern mit erhöhter Verunsicherung und vielleicht gar erhöhtem Misstrauen begegnen.

GEFAHREN IN DER FOKUSSIERUNG DES KULTURELLEN

Neben den notwendigen interkulturellen Kompetenzen gilt es auch auf mögliche Gefahren hinzuweisen, die aus den besonderen Anforderungen erwachsen können.

Überbetonung des Kulturellen

In der interkulturellen Beratungssituation kann sich aus dem Eindrücklichen des Fremden eine Überbetonung des Kulturellen einstellen, die zu einer Zuschreibung oder Reduktion führt, die zu Lasten des Personalen gehen kann. Hier dient die „Kulturalisierung

zwar als eine Form des Verstehen-Wollens“, behindert jedoch eine differenzierte Wahrnehmung der personalen Handlungsgründe (Wogau et al. 2004, 44). Es gilt, besonders selbstreflexiv zu sein, denn eine Simplifizierung durch kulturelle Zuschreibungen kann uns dazu dienen, in der Fremdheit und Komplexität Sicherheit zu schaffen. So greift man dann zu Stereotypisierungen, die den Umgang mit dem Fremden vermeintlich erleichtern (vgl. Wogau ebd.).

Generalisierung und Stigmatisierung

Im interkulturellen Kontext besteht die Gefahr, Verhaltensweisen von Menschen zu generalisieren und als kulturell bedingt zu stigmatisieren. Es bedarf einer besonderen Beachtung von Kontext, Situation und Individuum (vgl. Yousefi 2014, 112). Diese Beachtung ist im existenzanalytischen Vorgehen bereits in der Anthropologie angelegt, so dass Generalisierung und Stigmatisierung vorgebeugt wird.

Beeinflussung durch die besondere Berücksichtigung des Kulturellen

Letztlich ist anzumerken, dass die Atmosphäre des Beratungsprozesses bereits durch den kulturellen Fokus gestört wird, da das notwendige Erfragen kultureller Einflüsse den Gesprächsverlauf unterbricht und lenkt. Oder um es metaphorisch zu sagen: „Wir können das Muster der Wellen, das der Wind auf die Oberfläche eines Sees zaubert, dadurch zerstören, dass wir einen einzelnen konzeptuellen Stein ins Wasser werfen.“ (Langewitz 2016, 27)

Auch dies ist im hermeneutischen Vorgehen bereits berücksichtigt, denn „bei diesem hermeneutischen Vorgehen und Vorangehen ist nicht die Methode maßgebend und wegweisend, sondern das, was ein Verstehen vom Anderen her erfordert. Das bedeutet eine Suspendierung bereits vorhandener Kenntnisse, psychologischer Konzepte und kausaler Erklärungen“ (Dorra 2015, Vorwort).

Zusammengefasst kann man bisher Folgendes sagen: Der Beratungsprozess ist auf ein gegenseitiges Verstehen angewiesen. Treffen hier Menschen aufeinander, die durch fremde Kulturen mit stark differierenden Wertvorstellungen und Weltanschauungen geprägt wurden, kann gegenseitiges Verstehen außerordentlich schwierig sein. Doch Verstehen ist in der Begegnung und über Kommunikation möglich. Hier kann ein Übereinkommen zu geteilten und nicht geteilten Bedeutungen erfolgen.

Um aber mit jemandem Bedeutung aushandeln zu können, kommt es auch auf die Verständigung über die Sprache an.

AUSWIRKUNGEN VON SPRACHE AUF INTERKULTURELLE EXISTENZANALYTISCHE BERATUNGSPROZESSE

Die Verständigung über Sprache kann im interkulturellen Kontext doppelt erschwert sein – zum einen im ganz konkreten Sinne, wenn die jeweilige Sprache nicht gut gesprochen oder verstanden wird, aber auch im weniger greifbaren Sinn, wenn die in der jeweiligen Muttersprache vermittelten Bedeutungssysteme eine Verständigung erschweren und auch vorsprachlich unterschiedlich Einfluss nehmen.

Umgang mit Sprachdefiziten

Konkrete Sprachdefizite lassen sich nur schwer ausgleichen, da der Beratungsprozess zwingend auf eine sprachliche Verständigung angewiesen ist. Hier gelingt eine Beratung nur, wenn ein Dolmetscher hinzugezogen wird. Dies erhöht die Komplexität des Beratungssettings. Der Dolmetscher sollte für diese Aufgabe geschult und sich der kulturellen Einflüsse und der Bedeutung seiner Einflussnahme im Prozess bewusst sein.

In Bezug auf die unterschiedlichen Sprachen braucht es ein Bewusstsein dafür, dass „auch eine wörtliche Übersetzung [] zu Missverständnissen führen ...“ kann (Wogau et al. 2004, 93). Es müssen oft „äquivalente Ausdrücke“ in der anderen Sprache gesucht und gefunden werden, „die das Gleiche meinen“ (Yousefi 2014, 75f.). Besonders schwierig wird dies für die Klienten, wenn „gerade für den Ausdruck affektiv geladener Erfahrungen [] oft die neue Sprache nicht zur Verfügung [steht], ...“ (Schlippe et al. 2008, 65). Somit kann es im existenzanalytischen Prozess, der am Erleben der Person ansetzt, eine besondere Aufgabe sein, dieses Erleben in einer Fremdsprache zu fassen.

Diese Problematik ist auch gegeben, wenn es eine vermeintlich gut gesprochene geteilte Sprache gibt, die ein Dolmetschen überflüssig macht.

Beachtung unterschiedlicher Bedeutungssysteme

Bei geteilter Sprache spielen oft in der Muttersprache und Ursprungskultur hinterlegte unterschiedliche Bedeutungssysteme eine Rolle, die nicht leicht zu durchschauen sind. So lernen wir mit der Muttersprache Sprichwörter und Weisheiten „in denen das Wissen von Generationen weitergegeben wird“ (Wogau et al. 2004, 92), und in denen sich oft grundsätzliche Botschaften vermitteln. Diese im allgemeinen Sprachgebrauch hinterlegten Botschaften sind nicht leicht zu identifizieren, da sie in Metaphern daherkommen. Sprache ist somit „mehr als das gesprochene Wort, Sprache ist vielmehr eine „Welt von gemeinsam geteilten und mit-geteilten Bedeutungen“ (Schlippe et al. 2003, 53, zit.n. Wogau et al. 2004, 93)

Sprache und ihre Metaphern

Es gibt demnach einen unterschiedlichen, durch hinterlegte Metaphern geprägten Sprachgebrauch, in dem sich Bilder und Vorstellungen niederschlagen. In vielen Metaphern spielt der Körper eine besondere Rolle. So wird beispielsweise die Leber im türkischen Sprachraum als Statthalter für physische oder psychische Schmerzen eingesetzt, in dem es heißt „meine Leber brennt“. Oder wir sprechen in der westlichen Kultur von „Herzschmerz“, wenn wir Liebeskummer beschreiben. Auch in weniger fremden Kulturen kann es zu Sprachirritationen kommen. So kann man den Gebrauch des Wortes „angreifen“ in Deutschland und in Österreich betrachten. In Deutschland wird dieses Wort meist im Sinne von „attackieren“ verwendet, während es in Österreich im Sinne von „anfassen“ verstanden wird (vgl. Schlippe et al. 2008, 54). Die unterschiedlichen Bedeutungen können nicht übertragen werden, wenn diese unbekannt sind (vgl. Wogau et al. 2004, 94). Diese sind für Menschen aus anderen Kulturen mit anderen Sprachbildern meist nur wörtlich zu verstehen und der metaphorische Inhalt kann nur schwer erschlossen werden.

Einfluss der Sprache auf Wahrnehmung und Verhalten

Tiefer geht dieses Phänomen, wenn aufgrund des Einflusses von Sprache Dinge oder Vorgänge unterschiedlich wahrgenommen werden. So konnte beobachtet werden, dass Menschen „Ereignisse sogar unterschiedlich [beobachten], je nachdem, welche Sprache sie sprechen beziehungsweise in welcher Sprache sie die Situation beschreiben“ (Schramm & Wüstenhagen 2015, 164). Des Weiteren wurde in Experimenten festgestellt, „...“, dass Menschen rationaler handeln, wenn sie Entscheidungen in einer Fremdsprache treffen“ (ebd., 281). Dies lässt darauf schließen, dass Sprachgebrauch auf das emotionale System Einfluss nimmt. Wir können davon ausgehen, dass es schwierig ist, „sich über Bilder, Gefühle, innere Prozesse in einer fremden Sprache, ..., zu unterhalten“ (Kronsteiner 2009, 149), selbst wenn diese gut gesprochen wird. Diese Phänomene spiegeln sich auch in den folgenden Zitaten wider: „Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt“ (*L. Wittgenstein*) und „In jeder Sprache sitzen andere Augen“ (*H. Müller*).

ABSCHLIESSENDE BEMERKUNGEN

Es ist vermutlich nur sehr schwer möglich, solche Begrenzungen zu überwinden. Hierzu braucht es eine hohe Sensibilität für das Fremde und einen besonders

geschulten phänomenologischen Blick auf den Anderen und auf das Eigene. Aus meiner Sicht ist eine demütige Haltung für die interkulturelle Beratung förderlich, die die Grenzen der Verständigung respektiert und in dieser Begrenzung eine Offenheit für den Prozess bewahrt. Es ist berechtigt, im Angesicht des Fremden eine größere Verunsicherung in der Begegnung zu erleben (vgl. Yousefi 2014, 139). Die Schulung der phänomenologischen Haltung in der existenzanalytischen Arbeit nährt jedoch auch die Zuversicht, dass diese Verunsicherung sich im Verstehen-Wollen beheben oder zumindest beruhigen lässt. Es braucht hierzu den verantwortungsvollen Umgang mit den kulturellen und sprachlichen Einflüssen und das Anerkennen von Grenzen und Möglichkeiten im Beratungsprozess. „Eine solche Begegnung fasst das Andere nicht als ein Hindernis auf, sondern als eine existenzielle Bereicherung der eigenkulturellen Vorstellungen.“ (Yousefi 2014, 139)

Literatur

- Burkart G (2007) Distinktionsgefühle. In: Landweer H (Hg) Gefühle – Struktur und Funktion. Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Sonderband 14. Berlin: Akademie Verlag
- Dorra H (2015) Menschen verstehen. Hermeneutische Besinnungen. Saarbrücken: Trainerverlag
- Kronsteiner R (2009) Kultur und Migration in der Psychotherapie. Ethnologische Aspekte psychoanalytischer und systemischer Therapie. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel Verlag
- Langewitz W (2016) Leib und Körper in der Psychotherapie. In: Psychotherapie im Dialog, 1, 22–28
- Machleidt W (2013) Migration, Kultur und psychische Gesundheit. Dem Fremden begegnen. Stuttgart: Kohlhammer
- Schlippe von A, El Hachimi M, Jürgens G (2008) Multikulturelle systemische Praxis. Ein Reiseführer für Beratung, Therapie und Supervision. Heidelberg: Carl Auer Verlag
- Schramm S & Wüstenhagen C (2015) Das Alphabet des Denkens. Wie Sprache unsere Gedanken und Gefühle prägt. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag
- Wogau von R, Eimmermacher H, Lanfranchi A (Hrsg) (2004) Therapie und Beratung von Migranten. Systemisch-interkulturell denken und handeln. Weinheim: Beltz
- Yousefi H R (2014) Interkulturelle Kommunikation. Eine praxisorientierte Einführung. Darmstadt: WBG

Anschrift der Verfasserin:

KLAUDIA GENNERMANN

Diplom Psychologin, Master of Arts Erwachsenenbildung,

Existenzanalytische Beraterin, Existenzanalytikerin u.S.

D–31515 Wunstorf, Lustfeldweg 6

info@klaudia-gennermann.de

www.klaudia-gennermann.de